

Das ganze Alte Testament, ganz kurz und knapp auf den Punkt gebracht, könnte etwa folgendermaßen aussehen:

Gott hat diese Welt als Paradies erschaffen. Der Mensch aber erwies sich als unfähig, dieses Paradies zu leben und zerstörte es in seinem Wahn, schlauer sein zu wollen als Gott.

Doch Gott beließ es damit nicht einfach auf sich. Um die Welt zu heilen, um ihren ursprünglichen Zustand wieder herzustellen, ging Gott einen eigenartigen Weg. Er offenbarte sich nicht der ganzen Welt, sondern suchte sich ein Volk aus vielen anderen aus, dieses kleine und unscheinbare Israel, und schloss mit diesem einen Bund.

Ziel dieses Bündnisses war es, dass dieses Volk durch die enge Verbindung mit Gott so von seiner Herrlichkeit erfüllt wird, dass es wie ein Licht aufstrahlt, anderen Völkern leuchtet, sie mit diesem Licht ansteckt, und so die Rettung der ganzen Welt in Gang bringt. In der Gegenwart Gottes gelingt diesem Volk ein solches Miteinander, eine solch neue Art von Gesellschaft, dass davon eine regelrechte Faszination ausgeht, die immer mehr Völker darauf aufmerksam werden lässt, und die deshalb danach drängen, sich diesem Bund mit Gott anschließen zu dürfen. Wenn das eintritt, wenn diese „Völkerwallfahrt“ zum Zion einsetzt, dann beginnt gleichzeitig auch die Endphase der Rettung der Welt.

Das genau ist der Hintergrund der Lesung, die wir vorher gehört haben. Der Prophet ruft seinen Volksgenossen zu: Auf, werde Licht, Jerusalem, lass die Herrlichkeit der Herrn über dir erstrahlen. Denn wenn Jerusalem so leuchtet, dann beginnt diese Endphase des Rettungswerkes Gottes an der Welt.

Dass es tatsächlich so weit ist, dass diese Endphase begonnen hat, dafür gab es ein untrügliches Kennzeichen: das Einsetzen der Völkerwanderung. Fremde Völker machen sich auf den Weg nach Israel, die Wallfahrt der Heiden nach Jerusalem fängt an. Von dieser Stadt, die so vom Glanz Gottes erhellt ist, geht eine solche Faszination aus, dass Menschen aller Herrenländer von diesem Licht, von diesem Heil, das in Israel aufstrahlt, angezogen werden.

Dieses Prophetenwort eröffnet uns nun einen wichtigen Zugang zum Evangelium. Ja, es bringt die eigentliche Intention des Evangelisten erst richtig zum Vorschein. Denn, was Matthäus da mit den Sterndeutern aussagt und verkündet, ist nicht einfach eine nette, fromme Geschichte, sondern genau das, was Jesaja in der Lesung angekündigt hat: Die Heiden kommen von weit her, um dieses Licht zu finden. Die Wallfahrt der Völker hat bereits begonnen, die ersten sind schon unterwegs. Die Endphase der Rettung der Welt ist angebrochen. Denn der Messias, der Retter der Welt ist geboren. Er ist gekommen, von Gott gesandt, um Israel zu versammeln, um Israel mit dem Licht zu erfüllen, auf das andere Völkern aufmerksam werden. Die Herrlichkeit Gottes, die Herrschaft Gottes, das Reich Gottes beginnt aufzustrahlen.

Aber – und auch das lässt der Evangelist hier bereits in der Reaktion des Königs Herodes, der Hohenpriester und Schriftgelehrten anklingen – Israel spielt nicht mit. Israel lässt sich nicht anzünden, es weigert sich, die Herrlichkeit Gottes aufstrahlen zu lassen, es lehnt den Messias ab. Israel verweigert sich gegenüber seinem ureigensten Auftrag als Bundesvolk Gottes, und damit aber auch gegenüber der Sendung Jesu.

Auf diese Verweigerung Israels reagiert Jesus nun in einer überraschenden Weise. Er versammelt ein neues Israel um sich, er überträgt seine Sendung auf ein neues Gottesvolk, das er zusammenruft, nämlich auf seine Kirche. Genau das verdeutlicht Jesus z.B. durch die Wahl von 12 Aposteln, die stellvertretend stehen für die 12 Stämme des alten Israels.

Damit erhält die Kirche aber jetzt genau den Auftrag, der ursprünglich Israel galt: Sie ist es jetzt, die er zum Licht macht für die Völker; sie ist es, in der die Herrlichkeit Gottes aufstrahlt; sie ist es, von der eine solche Faszination ausgeht, dass die Völker zu ihr aufbrechen, sie ist das neue Jerusalem, die Stadt auf dem Berg, die weithin sichtbar ist, das Licht, das nicht unter den Scheffel gestellt wird, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchtet (vgl. Mt 5,14f)

Und jetzt bekommt unser heutiges Fest eine überraschende Wendung. Bisher waren wir die staunenden Zuschauer bei dem, was sich da ereignet. Doch jetzt finden wir uns mittendrin wieder. Denn hier begegnet uns – exakt auf den Punkt gebracht – die ganze Sendung der Kirche Jesu Christi, unser aller Auftrag. Auf Jerusalem, werde Licht – das gilt jetzt uns allen. Genau das erwartet Jesus von seiner Kirche, von jeder einzelnen Kirchengemeinde, von uns. Das ist der eigentliche Auftrag der Kirche. Das ist gemeint, wenn es heißt, dass die Kirche Jesu Christi von ihrem Wesen her missionarisch ist. Sie ist das Werkzeug Gottes, mit dem er die Heilung, die Rettung der Welt bewirken möchte.

Gerade hier wird jetzt aber auch sichtbar: Dieser missionarische Auftrag bedeutet nicht, dass wir andere mit frommen Reden erschlagen, dass wir andere zu ihrem Glück zwingen, dass wir mit allen möglichen raffinierten, pädagogischen und psychologischen Methoden versuchen, anderen fast unbemerkt Glaubensinhalte unterzujubeln.

Nein, das ist alles völlig nutzlos, wenn da zuvor nicht etwas anderes passiert: Es geht zuallererst darum, dass wir als Gemeinde damit anfangen, unser Leben so aus der lebendigen Gegenwart des Herrn zu gestalten, dass von uns eine solche Faszination ausgeht, die andere so neugierig macht, dass sie uns nach unserer Hoffnung fragen, dass sie sich uns anschließen möchten.

Das heutige Fest erinnert uns an unseren ureigenen Auftrag als christliche Gemeinde. Es warnt allerdings auch davor, dass wir uns einreihen in die inzwischen mehr als 3000 Jahre alte Geschichte der Verweigerung.